



Die Palme

Freundesbrief des Christlichen Körperbehindertenverbandes Sachsen e.V.
4/2025 Jahrgang 33

*Liebe Lesenden,
Liebe Les,*

Sich im Vertrauen leiten lassen - ein Geschenk

Aus dem Inhalt:

- Gruß des Vorstandes
- Weihnachtsschmuck und vieles mehr
- Eine Konzertlesung - Samuel und Samuel
- Termine 2026
- Wilma Glodean Rudolph, eine Läuferin
- Ich habe mein Leben Jesus übergeben
- Weihnachten in unserer Familie
- Die Don Bosco Zirkus in Deutschland
- FIJ - Weihnachten in Tansania

Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser..
Den Spruch kennen wir. Die Frage ist: Ist dieser Spruch wirklich gut? Was macht dieser Spruch mit mir?

Es kommt drauf an, aus welcher Perspektive man den Spruch nutzt: Bin ich der, der kontrolliert wird, weil mir jemand nicht vertraut, kann mich das sehr treffen. Denn die andere Person hat mir nicht vertraut. Ich bin verletzt, enttäuscht, traurig.

Kontrolliere ich jemanden, dann habe ich vielleicht eher das Gefühl, dass die Kontrolle gerechtfertigt ist. Das heißt, ich habe kein Vertrauen in die andere Person gehabt.

Wie oft bin ich schon der gewesen, dem nicht vertraut wurde? Was hat das mit mir gemacht?

Von der anderen Seite her gesehen: wie oft wurde mein Vertrauen schon enttäuscht? Also habe ich anderen vertraut, hab auf Kontrolle verzichtet und dann ist etwas schief gelaufen?

Vertrauen beruht auf Gegenseitigkeit: Entweder ich schenke mein Vertrauen oder ich bin vertrauenswürdig, ich bin es würdig, dass mir vertraut wird. Beides ist nicht immer leicht.

Vertraue ich anderen, gebe ich die Kontrolle ab, nehme ich Vertrauen entgegen, übernehme ich damit auch Verantwortung.

Trotzdem ist Vertrauen ein Geschenk, eines das ich bekommen kann und eines, das ich weiter geben kann.

Gerade in der Weihnachtszeit spielt das für mich wieder eine große Rolle. Wir bekommen durch Jesus Gottes Liebe geschenkt. Gott vertraut uns seine Liebe an. Er traut es uns zu, damit gut umzugehen. Wir sind für ihn vertrauenswürdig.

Gehen wir mit diesem Wissen in die Advents- und Weihnachtszeit und gehen wir gut mit diesem anvertrauten Geschenk um.



Martin Lide

Vertrauen und Geschenk



Sich vom Vertrauen leiten lassen – ein Geschenk

Die große Weltgeschichte kann vom Tun und Lassen einzelner Menschen stark beeinflusst werden. Das erleben wir seit einiger Zeit unübersehbar in der Weltpolitik.

In Josua 2,1-21 lesen wir, wie auch einzelne kleine Menschen Geschichte schreiben. Es geht um Rahab, um die Hure Rahab. Manche Auslegungen des Textes machen sie zu einer Gastwirtin. Das scheint wohl unverfänglicher. Das wird dem Text nicht gerecht. Rahab hatte an der Stadtmauer von Jericho ein eigenes Haus, in dem sie Männer empfing. Sie war eine von denen, die vor der sogenannten Landnahme durch die Israeliten in Kanaan wohnte. Die Israeliten hatten die vierzigjährige Wüstenwanderung überstanden. Ihr Anführer Mose war verstorben. Josua, sein Nachfolger, hatte eine schwere Aufgabe: er sollte nun sein Volk in das versprochene Land führen. In das Land, wo Milch und Honig fließen.

Wir lesen diese Texte aus jüdisch-christlicher Sicht. Mit einem bitteren Beigeschmack, denn diese Geschichte ist bis heute nicht abgeschlossen. Dass dieses entsetzliche Zerstören und Töten aufhört, dass auch die palästinensische Bevölkerung frei wird von der Terrorherrschaft der Hamas und endlich Brot und Obdach, Leben und eine Zukunft für ihre Kinder finden.

Josua jedenfalls schickte damals zwei Männer los – heute würde er dafür wohl Drohnennutzen: Josua 2,1-21 (eine Zusammenfassung)

Josua, der neue Anführer der Israeliten, sendet zwei Kundschafter heimlich aus dem Lager in Schittim, um das verheißene Land und besonders die Stadt Jericho auszuspähen. Die beiden Männer gelangen in die Stadt und kehren in das Haus der Hure Rahab ein, vermutlich, weil dort Fremde nicht sofort auffallen. Der König von Jericho erfährt jedoch, dass israelitische Spione in die Stadt eingedrungen sind. Er befiehlt Rahab, die Männer herauszugeben. Doch Rahab hat sie bereits versteckt – auf dem Dach unter Flachsstängeln – und täuscht die Soldaten. Sie behauptet, die Männer seien bereits gegangen und fordert die Verfolger auf, ihnen schnell nachzujagen. Nachdem die Verfolger die Stadt verlassen haben und das Tor geschlossen wurde, geht Rahab zu den versteckten Spähern auf das Dach. Dort bekennst sie ihren Glauben an den Gott Israels. Sie erzählt, dass die Bewohner Jerichos große Angst haben, weil sie von den Wundern gehört haben, die Gott für Israel getan hat – besonders die Durchquerung des Schilfmeers und die Siege über die Amoriterkönige Sihon und Og. Rahab erkennt an, dass Israels Gott der wahre Gott des Himmels und der Erde ist. Daraufhin bittet sie die Kundschafter, ihre Familie bei der bevorstehenden Eroberung Jerichos zu verschonen – als Gegen-

leistung dafür, dass sie die Männer gerettet hat. Die Kundschafter versprechen ihr Schutz und verpflichten sich mit einem Eid dazu. Sie geben ihr jedoch genaue Anweisungen: Rahab muss ihre Familie in ihrem Haus versammeln, niemand darf das Haus verlassen, und sie soll ein rotes Seil in das Fenster knüpfen – das gleiche Fenster, durch das sie die Männer später mit einem Seil aus der Stadtmauer hinablässt. Dieses Seil soll als Zeichen dienen, um ihr Haus bei der Eroberung zu erkennen. Wenn sie sich an die Abmachung hält und niemanden verrät, wird ihre Familie verschont bleiben. Rahab stimmt zu und lässt die Kundschafter in Sicherheit entkommen. Danach bindet sie sofort das rote Seil in ihr Fenster – ein Zeichen ihres Vertrauens in die Zusage der Männer.

Rahab, eine einzelne kleine Frau, schreibt Glaubensgeschichte!

Sie bekommt einen besonderen Platz in der Geschichte des Volkes Israel.

Sie bekommt den Titel „Gerechte unter den Völkern“, so wie der deutsche Fabrikant Schindler in Yad Vashem, ihm wurde dort ein Baum gepflanzt im „Hain der Gerechten“.

Rahab, deren cleveres und mutiges Handeln so wichtig wurde, ist eine der 4 Frauen, die in Matthäus 1 im Stammbaum Jesu neben Tamar, Rut und Batseba steht.

Rahab, an die im Hebräerbrief Kap. 11 als Vorbild uns im Glauben erinnert wird: „Durch den Glauben kam die Hure Rahab nicht mit den Ungehorsamen um, weil sie die Kundschafter in Frieden aufgenommen hatte.“

Was Rahab an Gutem getan hat, wirkt sich – dem Midrasch zufolge – auch auf ihre Nachkommen aus. In diesen jüdischen Schriften zählt Jeremia zu ihren Enkeln, und es ist zu lesen: Die Frucht der guten Tat Rahabs habe Jeremia gerettet, als er in die Grube geworfen wurde. Dort klagt Jeremia: „Ach wenn ich doch nur eine Leiter hätte...“ Gott aber antwortete ihm: „Warum willst du eine Leiter? Deine Großmutter Rahab verwendete ein Seil – auch du sollst durch ein Seil gerettet werden.“ Und so zog man Jeremia durch ein Seil herauf.

Sie hat Geschichte geschrieben, aber auch für ihr eigenes Leben gesorgt.

In Josua 6 lesen wir: „Rahab, ihre Familie und alles, was ihr gehörte, ließ Josua leben. Und sie wohnt inmitten Israels bis zum heutigen Tag, denn sie hatte die Kundschafter versteckt, die Josua gesandt hatte, um Jericho auszuspionieren.“

Im Vers 12 haben wir gehört, sie hatte Vater, Mutter, Brüder und Schwestern. Warum musste oder wollte sie als Prostituierte arbeiten? Das wissen wir nicht, wie uns auch im alltäglichen Leben die Schicksale und Wege anderer Menschen oft verborgen bleiben. Aber eins wird deutlich: sie sorgte sich. Nicht nur um sich selbst. Da scheint sie ziemlich stark und safe. Sie sorgt sich um

ihre Familie und bittet um Schonung auch für sie. Sie ist selbstständig, hat aber wie eine gute Versorgerin die anderen im Blick. Rahab ist durch ihren Beruf ist sie immer auf dem Laufenden, bekommt vieles erzählt. Es hat sie beeindruckt, wie dieser eine Gott, Jahwe, sein Volk bewahrt hat beim Durchzug durch das Schilfmeer und auch danach. In Kanaan gab es damals sehr viele Göttheiten. Und Rahab spricht es wie ein Glaubensbekenntnis aus: „Denn der Herr, euer Gott, ist Gott oben im Himmel und unten auf der Erde...“ Sie erkennt in diesem einen Gott eine Macht, welche auch ihrem Leben offensichtlich Kraft gibt, mutig zu handeln. Nach heutigen Erkenntnissen der Bibelwissenschaftler war Jericho bereits im Wesentlichen zerstört, als die Israeliten einzogen. Und so war wohl vieles im Umbruch – wie wir das heute ja auch erleben. Rahab war von diesem Gott Jahwe berührt – und auch wenn es ihr vielleicht zuerst nur um den Kuhhandel der eigenen Sicherheit ging. Das purpurrote Seil, mit welchem sie die Kundschafter an der Stadtmauer von ihrem Hausdach aus herunterlässt, es wird zu einem roten Faden in der Glaubensgeschichte.

Eine Frau, die am Stadtrand wohnen musste um die öffentliche Ordnung nicht zu stören, diese Frau war selbstbewusst genug, um die fremden Spione zu retten. Sie trickste den König und seine Soldaten aus. Und hat so wohl viel Schlimmes verhindert. Sie ist ein Teil von Gottes Geschichte geworden. Hoffnung für viele, die – bis heute – in den Wirren der Geschichte einen Weg finden müssen.

Vertrauen steht gegen Vertrauen. Zwischen den Kundschaftern und ihr. Aber wohl noch viel mehr zwischen ihrer Hoffnung auf diesen einen Gott, der für die Israeliten den Weg ebnete.

So wird große Geschichte von einzelnen Menschen geschrieben. In kürzester Zeit werden durch mutiges Handeln Weichen gestellt.

Mir hält Rahabs Handeln vor Augen, dass auch kleine Schritte große Auswirkungen haben können. Sie lehrt mich, vorsichtig mit Vorurteilen zu sein. Denn offensichtlich braucht und gebraucht Gott konkrete Menschen für seine Geschichte – ob das in mein Bild passt oder nicht. Gott sucht Menschen, die auch heute mit wachen Augen die Zeichen der Zeit erkennen und sich für das Leben entscheiden. BrückenbauerInnen, welche diesem einen, für uns heute dreieinigen Gott vertrauen, der alles in Händen hält. Vor dem nichts unmöglich ist. Auch wenn wir den roten Faden meistens erst im Rückblick erkennen. Frauen wie Rahab helfen mir zu vertrauen, dass Gott viele und manchmal sehr ungewöhnliche Möglichkeiten hat, in die Geschichte unserer Welt und unserer kleinen Leben einzugreifen. Gott sein Dank!

Pfarrerin Dorothee Frölich-Mestars, Krankenhausseelsorge Rodewisch



Gruß des Vorstandes

Wenn ich jetzt, Anfang Oktober, aus dem Fenster schaue, sehe ich, wie sich (wieder) die Natur verändert. Die Herbstfärbung ist schon in vollem Gange, noch sind die Bäume dicht belaubt, aber das kann sich beim nächsten Sturm oder ersten Frost schnell ändern. Die ersten Apfelbäume sind schon leer, andere hängen noch voll von schmackhaften Früchten, die es dieses Jahr reichlich gibt. Wenn du die neue Palme in den Händen hältst, streckt vielleicht schon der Winter seine kalten Hände nach uns aus, die Bäume sind kahl, der Ewigkeitssonntag liegt hinter uns und unsere Gedanken sind längst auf Advent und Weihnachten ausgerichtet.

So könnte ich jetzt meine Gedanken fortsetzen – unser Leben ist eingebettet in einem Kreislauf von Werden und Vergehen, vom Blühen und Verwelken, von Gedeihen und Verderben, von Wachsen und Ernten, von Geborenwerden und Sterben. Die Natur macht es uns vor und Tier und Mensch sind mittendrin. Wie sollte es auch anders sein.

Das führt mich zur neuen Jahreslosung von 2026, ganz am Ende der Bibel steht: **Gott spricht: Siehe, ich mache alles neu!** (Offenbarung 21,5).

Wir haben unser Leben nur einmal und zwischen Geburt und Tod gibt es keinen Neustart, unser Körper wandert mit jedem Tag unweigerlich dem Tod entgegen. Doch halt – eine Möglichkeit des Neustarts gibt es: Nämlich die, dass ich mein Leben in Gottes Hände lege. **Gott lädt uns dazu ein und sagt uns, dass alle, die an IHN glauben, nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben.** (Johannesev. 3,16). Ist das nicht eine tolle Verheißung und im Zusammenhang mit der Jahreslosung eine Zusage, die den Tod in die Schranken weist. Da muss ich dir gleich noch die Verse davor mitgeben: Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein.

Und dann kommt – Siehe, ich mache alles neu!

Das ist der Trost, den wir Christen haben. Bei Gott sind wir über den Tod hinaus in

besten Händen. Und was jetzt in unserem Leben nicht perfekt ist – wer ist das schon – das wird nicht nur runderneuert, so wie früher die Autoreifen, sondern Gott macht uns ganz neu und ganz unvergänglich – einfach perfekt. Dafür ist Jesus für dich und mich am Kreuz gestorben, er ist unser **Heiland** geworden. Darum kannst du auch das ganze Jahr singen:

Komm, o mein Heiland Jesu Christ, meins Herzens Tür dir offen ist. Ach zieh mit deiner Gnade ein; dein Freundlichkeit auch uns erschein. Dein Heiliger Geist uns führ und leit den Weg zur ewigen Seligkeit. Dem Namen dein, o Herr, sei ewig Preis und Ehr.

Im Namen unseres CKV-Vorstandes (Britta Soppala, Katrin Böhm, Gabriele Greschner, Christiane Ludwig, Ingo Gabler, Matthias Kipke, Bernd Grohmann) wünsche ich dir eine erwartungsvolle und fröhliche Advents- und Weihnachtszeit, sowie ein segensreiches Jahr 2026.

Bernd Grohmann, Moritzburg



Auf ein Wort - Geld, Geld

Wer Nachrichten hört, Zeitung liest oder die Geschehnisse in Land und Stadt verfolgt, kennt das große Thema der geringer werdenden Finanzen für alle und alles. Der CKV Sachsen macht da keine Ausnahme und so konnten angedachte zentrale Veranstaltungen wie z.B. im Club Heinrich in Chemnitz, nicht durchgeführt werden. Beim Infotag mussten wir die Teilnehmerbeiträge erhöhen und die Aktion Mensch hat wohl erstmals bereits im April 2025

über einige ausgeschöpfte Förderprogramme informiert. Derzeit sind nur minimale und ausgewählte Anträge bei der Aktion Mensch möglich, da die Mitarbeiter mit der Bearbeitung der Förderanträge nicht nachkommen. Das macht deutlich, dass in 2025 viel mehr Vereine und Verbände ein Vielfaches an Anträgen bei der Lotterie Aktion Mensch gestellt haben, weil mit anderen Geldern nicht gerechnet werden konnte.

Die Haushalte der Länder wurden zudem erst Ende Juni 2025 beschlossen. Im CKV musste gespart werden, wo es möglich

war. Prognosen für die nächsten Jahre gibt es nicht, auch wenn es mit Sicherheit nicht einfacher werden wird, notwendige Finanzierungen zu stemmen. Dennoch sind wir als Verband dankbar für alles Gelernte, die erlebte Gemeinschaft und mehr. Mit dem bekannten Liedtext von Dietrich Bonhoeffer wollen wir trotzdem zuversichtlich ins neue Jahr gehen. Da heißt es: „**Von guten Mächten wunderbar geborgen, erwarten wir getrost was kommen mag. Gott ist mit uns am Abend und am Morgen und ganz gewiss an jedem neuen Tag.**“

Christiane Ludwig, Schatzmeisterin



Klöppeln auch heute aktuell

Weihnachtsschmuck und vieles mehr

An unserem Weihnachtsbaum hängen neben den Kerzen viele weiße und goldene Sterne aus Klöppelspitze.

Eigentlich nicht nur dort. Das ganze Wohnzimmer wird verziert durch Engel und Bergmann, Tischläufer und



eine Krippe gefertigt aus Klöppelspitze. Hergestellt und geschenkt von meiner Oma und später auch von mir.

Die Spuren des Klöppelns im Erzgebirge reichen bis ins 16. Jahrhundert.

Besonders mit dem Zurückgang des Bergbaus wurde Klöppeln zu einer wichtigen Einnahmequelle, um der großen Armut zu begegnen. Nach den verheerenden Folgen des 30 Jährigen Krieges im 17. Jahrhundert bekam die Handarbeit einen erneuten Aufschwung. Mit ihr wurden auch andere Gewerbezweige wieder gestärkt, wie Drechsler und Tischler, Hammerwerke oder Nadler, Flachsbauer und Zwirndreher.

Zwar wird heute die meiste Spitze maschinell hergestellt, dennoch reicht diese nicht an echte Klöppelspitze heran. Die traditionelle Handarbeit hat sich weiterentwickelt. Neben Decken und Weihnachtsschmuck kann man ganz unterschiedliche Motive herstellen.

Um ein paar Beispiele zu nennen: Schmuck (wie Ohrringe, Armband, Haarreifen oder Kette), Accessoires (Hut, Weste, Stola oder Fächer), Wandbilder, Lichterketten, Schachfiguren und noch so viel mehr.

Wie Anneliese Hanisch schreibt: „So ist es nicht einer stetigen Fortführung alter Traditionen zu verdanken, wenn dem Kunsthandwerk der Spitze weiterhin Beachtung und Liebe entgegengebracht wird, sondern den Anstrengungen weniger, welche die Schönheit und der eigentümliche Zauber der Spitze eingefangen haben.“

Ich verbinde mit dem Klöppeln viele wertvolle Nachmittage mit meiner Oma, bei denen wir zusammen saßen und erzählten, während die Fäden drehten und kreuzten. Bis ein Werk fertig wird, braucht es seine Zeit und wird dabei zu einem ganz persönlichem Geschenk.

Miriam Schneider, Leipzig

Filmkritik

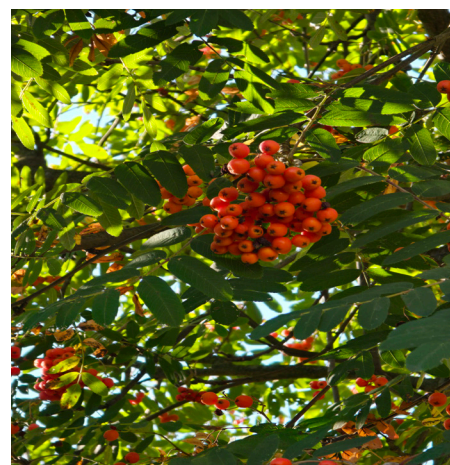
KPop Demon Hunters (2025)

Wenn die K-Pop-Superstars Rumi, Mira und Zoey nicht gerade in ausverkauften Stadien auftreten, setzen sie ihre geheimen Kräfte gegen übernatürliche Bedrohungen ein. Sie jagen Dämonen und das sehr erfolgreich. Doch diese wollen die Welt mit einer neuen Strategie erobern und durch ein großes Geheimnis ist das Team schwächer denn je ...

Anfangs denkt man vielleicht, der Film wäre nur was für Kinder. Es ist ein Animationsfilm und ja, manchmal erscheinen die Stars ein wenig kindisch, aber die Bot-

schaften verstehen erst Jugendliche oder Erwachsene komplett. Viele Klischees werden gebrochen. Die Heldinnen brauchen keine Jungs und sie müssen auch nicht abnehmen oder brave stille Mädchen sein. Und da sind wir schon beim Hauptthema des Films: Es ist okay, nicht perfekt zu sein. Nur dann kann eine echte starke Gemeinschaft entstehen. Diese Ermunterung brauchen gerade offenbar sehr viele Menschen. Einer der Songs wurde sogar Sommerhit des Jahres.

Rosalie Renner, Lawalde-Lauba





Kunst für den Frieden Beflügelnde Idee

Die ev. luth. Kirche in Wildbach, einem Ortsteil von Aue-Bad Schlema, ist sanierungsbedürftig, insbesondere der Turm. Das kostet viel und ist nur mit Unterstützung durch Spenden möglich. Das weiß ebenso der Heimatverein Wildbach e.V. Alles Nachdenken mündet in die Idee von Pfarrerin D. Meichsner, Diakonin K. Kauk und Künstlerin Annett Beier aus Wildbach: das Gerüst am Kirchturm mit einer weit sichtbaren, riesigen, geklöppelten Taube als Zeichen von Frieden, Begegnung, Hoffnung und Gemeinschaft zu schmücken. Die Akteure holten sich die Chemnitzer Künstlerin Annett Schuster mit ins Boot, die die Taube über viele Monaten aus Bindegarn, wie es in der Landwirtschaft verwendet wird, gestaltete.

Zudem riefen die Verantwortlichen zum Mitmachprojekt „Schwärmerei“ auf und zwar, dass viele kleine Tauben, in kreativer Form hergestellt, geklöppelt, aus Papier,

Stoff, Wolle u.a. an die Kirchengemeinde geschickt und im Innenraum der Kirche



zu einem Schwarm zusammengefügt werden. Ganz praktische Anleitung zum Klöppeln (Klöppelbrief) oder zum Falten von Origami-Friedenstauben waren und sind

im Internet bzw. auf Instagram zu finden. Die Taube für den Turm setzten die Künstlerinnen Annett Beier und Annett Schuster vor Ort in luftiger Höhe zusammen. Als am 8. August 2025, bewusst zum Tag des Augsburger Friedensfestes 2008, die rund 7 x 9 Meter große Friedenstaube enthüllt wurde, füllten bereits 738 Täubchen den Kircheninnenraum und am 21. August waren es 777. Bis Ende Oktober zum Abschluss der Aktionen besuchten viele Interessierte das Gotteshaus und nahmen die Botschaft von Frieden, Verständigung und Gemeinschaft mit.

Vom beeindruckenden Projekt gingen Impulse aus, Wildbach und die Kirche mit ihren Nöten wurde bekannt gemacht, Handwerk und Handarbeit fanden wie Bewohner und Besucher eine gemeinsame Sprache und Spenden sind mit Sicherheit auch eingegangen. Zudem war das Projekt ein toller Beitrag zum Kulturhauptstadtjahr. (www.kirche-badschlema-wildbach.de)

Christiane Ludwig, Zwickau

Eine Konzertlesung Samuel und Samuel

Am 10. Oktober war es soweit: Samuel Koch und Samuel Harfst gastierten in der Chemnitzer Jugendkirche, der Johanniskirche. Samuel wer? Nun, der eine Samuel war mal bei Thomas Gottschalks „Wetten das“ angetreten und bei einem gewagtem Sprung verunglückt, querschnittsgelähmt.

Inzwischen hat Samuel Koch eine Schauspielerausbildung absolviert und arbeitet erfolgreich in diesem Beruf. Samuel Harfst hat sich vom Straßenmusiker zum erfolgreichen Liedermacher stetig nach oben entwickelt. Beide, so erfahren wir an diesem Abend, verbindet eine enge Freundschaft. Bereits als der eine kurz nach dem Unfall vor fünfzehn Jahren in einer Spezialklinik in der Schweiz lag, hat der andere ihn dort besucht. Beide haben irgendwie „eine Wellenlänge“, was sich im Umgang miteinander, mit fast schon philosophischen Fragen, mit Selbstironie oder auch in Glaubensfragen widerspiegelt.

Vor rund zehn Jahren waren beide schon zweimal in Chemnitz, damals in der wesentlich größeren Lutherkirche. Diesmal war es für den Veranstalter (wieder die Moby) im Vorfeld recht spannend, der Kartenvorverkauf lief recht schleppend. Am Abend selbst war die Kirche dann wohl bis auf den letzten Platz sehr gut gefüllt. Und der Funke sprang sofort über – sowohl zum Publikum – als auch zwischen den Beiden. Ich habe herzlich gelacht wie lange nicht mehr! Wie sie sich gegenseitig „die Bälle zugeworfen“ haben und

sich ebenso mitunter „hochgenommen“ haben. Man konnte manchmal denken, sie sind unter sich und denken gar nicht mehr an das Publikum, und das meine ich positiv. Die Einstiegsfrage behandelte das Thema Glück. Was ist Glück für dich usw. „Das größte Glück, das ein Mensch erleben kann, besteht darin, das unver-



schämte Glück zu erkennen, das er bereits hat“ (Samuel Harfst). Neben allem amüsanten „Geplänkel“ lasen beide auch aus ihren aktuellen Büchern vor und Samuel Harfst sang ein paar seiner Songs. Hier durfte sich das Publikum sogar etwas wünschen, laut wurde „Seiltänzer“ und „Das Privileg zu sein“ gefordert. Bei Privileg wurde lautstark mitgesungen und die Fans dieses Liedes hätten sich da sicher noch mehr gewünscht. Für mich war es

ein sehr gelungener Abend, die Zeit verging wie im Flug. Zum Schluss gab es noch eine Premiere: Samuel Koch durfte (musste) solo singen. Sie trugen abwechselnd die Strophen von „Komm und träum mit mir“ vor in der Zwischenzeit erschienenem neuen Album „Danke“ vor, welches aus vielen Sprüchen von Kindermund

bestand. Der Applaus war tosend und so wurde das Lied gleich nochmal als Zugabe wiederholt. Im Anschluss wollten beide noch am Büchertisch anzutreffen sein, nur Samuel Koch hat es nicht bis nach hinten geschafft. Er war immer wieder von den zahlreichen Rollifahrern gefragt – für Rückfragen, zum Austausch und für jede Menge Fotos! Da war er sehr geduldig – eben ein Profi!

Michael Horn, Chemnitz



Mit Neugier und Erwartung Sich im Vertrauen leiten lassen

Mit Geschenken ist das so eine Sache. Ein Geschenk kann ein großes Glück sein oder eine Enttäuschung. Geschenke können unter Druck setzen, auch schenken zu müssen. Eine Überraschung, die von Herzen kommt und zu Herzen geht, kann einen beflügeln.

Ich habe ein Geschenk im Gepäck. Es ist groß und gut eingepackt.

Lösen wir zuerst die große Schleife. Dann finden wir eine Aufschrift: Geschenk! Auf griechisch würde da „charis“ stehen. Ein wunderbares Geschenk, schön, anmutig anzusehen. Es ist ein Geschenk, das vielseitig ist: GNADE würde das Geschenk in Bibelsprache heißen:

Denn ihr kennt die Gnade unseres Herrn Jesus Christus.

Alles dreht sich um das Geschenk – die Gnade – die wir von Gott geschenkt bekommen haben.

Packen wir weiter aus: Zweite Lage: Goldpapier, glänzend, zu schön, um es aufzumachen. Kostbar, heilig sieht es aus. Es erzählt von dem, der es eingepackt hat. Gott selbst in seiner Größe und Schönheit in seiner Majestät. Da würden wir gern verweilen...

Obwohl Gott reich ist, ... heißt es im Bibelvers.

Dass da noch was kommen muss, zeigt das „obwohl“. Wir packen weiter aus. Mit einer Schnur zusammengebunden, finden wir eine einfache Stoffwindel. Sie ahnen sicher, was hier drin sein könnte.

Obwohl Gott reich ist, wurde er doch arm um euretwillen.

Wenn wir das Baumwolltuch entfernen, findet sich ein Kind. Ein Kind mit leeren Händen. Es streckt sich aus. Ist bedürftig. Braucht Hilfe. Von uns?

„Denn ihr kennt die Gnade unseres Herrn Jesus Christus: obwohl er reich ist, wurde er doch arm um euretwillen.“ Das ist der Kern der Geschichte.

Das Kind ist Gott selbst. Arm, nackt und bloß. Verwundbar. Mensch.

Das Geschenk ist jetzt ausgepackt, aber was damit anfangen?

Es ist kein Geschenk, was einen sicheren Platz auf dem Sideboard sucht und regelmäßig abgestaubt werden will. Wer damit etwas anfangen will, muss es immer wieder hernehmen. Anschauen, das Kind Herzen, in Kontakt kommen... Und merken, wie die Beziehung zu dem Kind beflügelt. Wie sie bereichert, wie sie trägt, weiterträgt...

Im Gottesdienst in unserem Seniorenzent-

rum durften die Seniorinnen und Senioren das Jesuskind anschauen, berühren. Ich selbst war dann ganz gerührt, als ich sah, was das in ihnen auslöste. Ein Lächeln, ein Glücksgefühl, ein Staunen. Eine Frau, die wenig sehen konnte, ertastete es. Und mochte es dann gar nicht mehr hergeben. „Denn ihr kennt die Gnade unseres Herrn Jesus Christus: obwohl er reich ist, wurde er doch arm um euretwillen, auf dass ihr durch seine Armut reich würdet.“

Uns zu beschenken und reich machen, ist Gottes Ansinnen am Weihnachtsfest.

Die Theologie sagt: Gottes ganze Größe und Herrlichkeit findet sich in einem ar-

um uns alle Last ab, vergibt unsere Schuld und wir dürfen in seiner Nähe sein. Für immer. Das ist der Wechsel. Damit, dass für mich gilt, braucht es keine weitere Voraussetzung als dieses Jesuskind anzuschauen, ihm in die Augen zu blicken, in Kontakt mit ihm zu sein. Luther nennt das Glauben. Wenn Sie ein Baby anschauen, entsteht der Kontakt von ganz allein. Das Herz wird weich. Streckt es Ihnen die Ärmchen entgegen, können Sie gar nicht anders...

Das ist das GESCHENK: Obwohl Gott reich ist, wird er arm – auf dass ihr durch seine Armut reich werdet.

Reich sein – die Fülle geschenkt bekommen. Überfließend.

Die Menschen, die in Korinth den Brief von Paulus lasen, haben das erlebt. Ein leben-



men Kind, in einem Menschen, der leiden und sterben wird. Damit rettet es die Menschheit: Christ der Retter ist da, ... singen wir am Ende des Gottesdienstes als Fanfare in dem geliebten Lied.

Dieses Geschehen nennt Martin Luther in seiner wegweisenden „Freiheitsschrift“ den fröhlichen Wechsel. Gott gibt seine Herrlichkeit her und wird Fleisch und Blut, Mensch. Er leidet als Mensch, erlebt Gottesferne, Dunkelheit, den Tod.

Im Tausch damit werden wir Menschen in den göttlichen Stand versetzt: Gott nimmt

diges Gemeindeleben, viele Gaben, Aufbruch, Dynamik. Ja, das „reich“ werden zeichnete sich im Gemeindeleben auch darin ab, dass viele Menschen in herausfordernden Lebenssituationen und eher prekären Milieus eine Heimat fanden. Damit ist die Geschichte aber nicht vorbei. Paulus führt dieses Geschenk jetzt sehr prominent an, um der Gemeinde zu vermitteln: Wenn ihr so beschenkt seid, bitte, dann schenkt auch weiter – im Konkreten in einer Kollekte für die Gemeinde in Jerusalem. Paulus betreibt Fundraising.



Puh, denke ich. Ob das dem Geschenk entspricht? Ob man das so verzwecken kann? ----

Eine meiner Mitschwestern erzählt von einem besonderen Erlebnis:

„Kürzlich war ich in einem Baumarkt einkaufen für uns. Am Ausgang war ein Stand mit 2 Männern, die für den Erwerb eines Notarzwagens für Kinder sammelten. Ich hätte ihnen eine kleine Spende gegeben. Der junge Mann erklärte mir aber, dass er

Jahren zur Taufe entschieden und wurde dann auch konfirmiert und ist immer noch aktiv in der Kirche. Seine Bibel hat er als App auf dem Handy. Dann fragte er mich, ob er mir eine Spende geben dürfte, zog seinen Geldbeutel raus und gab mir einen Schein. Das hat mich beeindruckt und der strahlende junge Mann auch.“

Das ist mal eine Wende: Einer, der Spenden sammelt, gibt selbst was. Was war passiert? Die Begegnung hat in

Luther sagt in seiner Freiheitsschrift: Wenn ich das im Glauben annehmen kann, dann werde ich „überfließend“ dem Anderen geben. Er sagt: „Nun, so will ich einem solchen Vater, der mich mit eigenen, überschwänglichen Gütern so überschüttet hat, umgekehrt frei, fröhlich und umsonst tun, was ihm wohlgefällt. Ich will meinem Nächsten auch der Christ werden, der Christus mir geworden ist.“

Der junge Mann macht das. Frei und fröhlich gibt er seine Freude über die Zugehörigkeit zu Christus an die Ordensschwester weiter. Die ist ebenso berührt und lässt die Freude weiterfließen – mindestens zu denen, denen sie dieses Erlebnis erzählt. Das Geschenk kommt nicht leer zurück. Das ist das Charakteristikum der Gnade. Ein Geschenk, dass sich immer weiter vervielfältigt.

Das ist gelebter Christusglaube, den Paulus bei den Korinthern einfordert und dogmatisch untermauert.

Ich denke, das kann man nicht wirklich einfordern. Denn dann gibt es Druck, Leistungsdruck, man fällt von der anderen Seite vom Pferd. Gegen die daraus resultierende Werkgerechtigkeit hat Luther vehement gekämpft.

Meiner Meinung nach kann man aber dafür werben, dass die Freude an diesem wunderbaren Geschenk, an der Gnade Gottes, erhalten bleibt und weiterfließen kann. Das macht Paulus mit seinem steilen Satz:

„Denn ihr kennt die Gnade unseres Herrn Jesus Christus: obwohl er reich ist, wurde er doch arm um eurer willen, auf dass ihr durch seine Armut reich würdet.“

Die Freude am Gnadengeschenk erhalten heißt: immer wieder dieses Jesuskind anschauen. Mit Christus in Kontakt sein. Seine ausgestreckten Hände sehen und die eigenen hineinlegen. Jesus zu erlauben, mir ganz nahe zu kommen.

Das kann ich in Form des Gebetes tun oder in der Bibellese. Ich kann es mit anderen gemeinsam tun oder für mich allein. Manchmal brauche ich einen Ratgeber für diesen Weg. Ich muss nicht immer sicher sein und ohne Zweifel. Es reicht, wenn ich das Kind nicht aus den Augen verliere, den Blickkontakt behalte. Auch meine Ängste und Nöte teile.

Dann lebt der Gottesfunke in mir, der das Feuer am Brennen hält und Freude überfließen lässt:

Ich werde ein Mensch mit offenen, ausgestreckten Händen, der weitergibt. Und die Welt bekommt ein freundlicheres Gesicht.

Pfrn. Sr. Elise Stawenow, Christusbruderschaft Selbitz



kein Bargeld annehmen darf und dass ich eine Lastschrift ausfüllen müsste. Das war mir zu kompliziert und ich sagte, dass wir selber ein gemeinnütziges Werk sind und ich jetzt so keine Spenden überweisen kann. Er fragte mich, ob ich evangelisch oder katholisch bin. Als ich antwortete evangelisch, knöpfte er seine Jacke auf, zeigte mir sein kleines Kreuz und sagte, er ist auch evangelisch, hat sich mit acht

ihm etwas ausgelöst. Sie hat ihn an das erinnert, was ihm wichtig ist. Sein Glaube, sein Engagement in der Kirche. Seine Freude fließt über. Das drückt er mit dem Geldschein aus.

Das Kreuz – der menschgewordene Gott, das Kind in der Krippe ist der Beweggrund seines Handelns.

Ich wünsche mir, dass meine Freude darüber auch so überfließen kann.



In Sachsen gibt es verschiedene christliche Verbände und Vereine, welche Freizeiten für Menschen mit und ohne Behinderung anbieten. Diese Verbände und Vereine mit ihren jeweiligen Angeboten werden hier vorgestellt. Bei Fragen wenden Sie sich bitte direkt an den jeweiligen Veranstalter.

CHRISTLICHER KÖRPERBEHINDERTENVERBAND SACHSEN E.V.

Der Christliche Körperbehindertenverband Sachsen e.V. (CKV) ist ein Selbsthilfeverband von christlich geprägten Menschen mit Körper- und Mehrfachbehinderungen und deren Freunden auf Landesebene. Bei der Gründung im Mai 1991 haben sich als Verband regionale Vereinigungen unterschiedlicher Struktur (Selbsthilfegruppen, Regionalverbände, Einzelmitglieder u.a.) zusammengeschlossen.

Das zentrale Büro befindet sich in Chemnitz und „Die Palme“ ist als Vereinszeitung das Aushängeschild unseres Verbandes. Neben Lobby- und Beratungsarbeit verfolgt der CKV das Ziel, für Menschen mit Körper- und Mehrfachbehinderung Bildungsangebote zu organisieren.

Kontakt / Anmeldung:

Christlicher Körperbehindertenverband Sachsen e.V.
Max-Schäller-Str. 3
09122 Chemnitz
Tel.: 0371 33 42 133
Fax: 0371 85 79 57 37
E-Mail: ckv-sachsen-ev@t-online.de

Landeskonvent in Dresden

in der Jugendbildungs- und Freizeitstätte „Weißer Hirsch“
18. Februar 2026
Thema: „Klimaschutz und Inklusion - ein Widerspruch?“
9:30 Uhr - 16:00 Uhr

Mitgliederversammlung und Feier zum 35. Geburtstag der CKV Sachsen e.V.

am 25. April 2026
in der Jugendkirche,
Theresenstr. 2 in Chemnitz
9:30 Uhr - 16:00 Uhr

Info- und Begegnungstag

19. September 2026
Herrnhut in der Lausitz
9:30 Uhr - 16:00 Uhr
Thema: Herrnhut - Geburtsort der Losungen und Sterne

Seminar in Christlicher Ferienstätte „Haus Reudnitz“

vom 29. Oktober - 01. November 2026
Thema: Bewahrung der Schöpfung - Aufgabe und Verantwortung für jeden.

Liebe, Frieden, Freude und all die anderen großen Weihnachtsworte haben ihren Sinn, weil Jesus, der Heiland, ihr Urheber ist.
Schwester Heidi, Frankfurter Diakonissenhaus





Diakonisches Werk Aue / Schwarzenberg – Körperbehindertenkreis der Ephorie Aue e.V.

Ein Kreis von körperbehinderten Menschen, ihren Angehörigen und Freunden, die nach christlichem Verständnis miteinander umgehen und gemeinsam den Alltag im Beruf und in der Freizeit erleben. In dieser Gesellschaft und unabhängig von der Weltanschauung wollen wir füreinander da sein, aufeinander zugehen und nach christlichem Vorbild helfen und unterstützen, wo es notwendig ist, bei Respektierung aller Selbständigkeiten

Kontakt / Anmeldung:
Körperbehindertenkreis der Ephorie Aue e.V.
Dr. Matthias Müller
Annaberger Str. 23
08352 Raschau-Markersbach
E-Mail: dr.matthiasmueller@web.de

Bildungszentrum Erkner (Seestraße 39, 15537 Erkner)

03. August - 10. August 2026

Christlicher Körperbehinderten-Verein und seine Freunde Annaberg e.V

Der Christliche Körperbehinderten-Verein Annaberg e.V. (CKV Annaberg e.V.) bietet zahlreiche offene, ambulante Angebote für behinderte Menschen, ihre Angehörigen und Interessierte an.

Wir wollen Begegnungen zwischen behinderten und nicht-behinderten Menschen fördern und die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben erleichtern und ermöglichen.

1983 gründeten körperbehinderte Menschen und ehrenamtliche Helfer diese wichtige Arbeit als kirchlicher Behindertenkreis. In dieser Tradition arbeitet mit viel ehrenamtlichen und hauptamtlichen Engagement der CKV Annaberg e.V.

Menschen mit Behinderung, Angehörige und ehrenamtliche Helfer verbringen hier ihre Freizeit, finden Hilfe, Förderung und Unterstützung. Dabei geht es um Begleitung und Hilfestellung in unterschiedlichen Lebenslagen. Behinderte Menschen brauchen Räumlichkeiten der Begegnung, Möglichkeiten, wo sie Freunde treffen, Gemeinschaft erleben, Beratung nutzen und ihre Begabungen einbringen können.

Kontakt / Anmeldungen:
CKV Annaberg e.V.
Barbara-Uthmann-Ring 157
09456 Annaberg-Buchholz
Telefon: 03733 51 511
Fax: 03733 54 25 93
E-Mail: info@ckv-annaberg.de
www.ckv-annaberg.de

Sellin / Insel Rügen

Datum 12. Juni – 19. Juni 2026

Teilnehmerbeitrag: 810,00 €

Unkostenbeitrag für Helfer: 120,00 €

Wir wollen schöne und erholsame Tage auf der Insel Rügen im Ostseebad Sellin verbringen. Wohnen werden wir im Haus „Seeadler“, welches mit Einzel- und Doppelzimmern mit Dusche/ WC modern ausgestattet ist. Alle Etagen sind mit dem Fahrstuhl zu erreichen. Der Strand ist nur 15 Gehminuten entfernt – also direkt vor der Haustür! Auch sonst gibt es auf der größten Insel Deutschlands einiges zu entdecken: die Kreidefelsen, die über 4 km lange Rügenbrücke und der „Rasende Roland“.

Jonsdorf / Oberlausitz

Datum: 24. Juli – 31. Juli 2026

Teilnehmerbeitrag: 810,00 €

Unkostenbeitrag für Helfer: 120,00 €

Jonsdorf liegt im Dreiländereck nahe der Grenze zu Polen und Tschechien. Es steht ein Aufzug zur Verfügung, der zu den Zimmern im Neubau einen barrierefreien Zugang ermöglicht. Die ruhig gelegenen Doppel- und Mehrbett-Zimmer verfügen über Dusche und WC. Außerdem gibt es im Haus einen Whirlpool. HAUS GERTRUD liegt in ruhiger Lage und doch günstig als Ausgangspunkt für Ausflüge: Schlendern auf Spazierwegen durch den Luftkurort Jonsdorf, vorbei an traditionellen Umgebende-Häusern und Ausfahrten in das reizvolle Zittauer Gebirge tragen zu einer erlebnisreichen Rüstzeit bei.

Naundorf / Sächsische Schweiz

07. August – 14. August 2026

Beitrag: 810,00 €

Unkostenbeitrag für Helfer: 120,00 €

Die Familienferienstätte „St. Ursula“ befindet sich im Herzen des Nationalparks Sächsische Schweiz. Die einzigartige Felsenwelt des Elbsandsteingebirges kann bei Ausflügen und Spaziergängen erkundet werden. In der Ferienstätte sind wir in rollstuhlgerechten Doppelzimmern mit Nasszelle untergebracht. Eine Kapelle lädt ein zu innerer Einkehr; das Freigelände bietet sportliche, aber auch ruhige Betätigungsmöglichkeiten. Es gibt mehrere behindertengerechte und barrierearme Spielgeräte, z. B. Nestschaukel, behindertengerechte Schaukel, ebenerdiges Trampolin, Außenschachspiel, Tischtennisplatten, Lagerfeuerstelle und Grillhütte u. v.

Reudnitz / Advents-Rüstzeit

03. Dezember – 07. Dezember 2026

Teilnehmerbeitrag: 490,00 €

Unkostenbeitrag für Helfer: 65,00 €

Ein verlängertes Wochenende am 2. Advent lädt ein, bewusst die Adventszeit zu gestalten. Ruhige und besinnliche Tage haben wir uns vorgenommen. Wohnen werden wir in der Christlichen Ferienstätte Haus Reudnitz in Doppelzimmern mit WC und teilweise eigener Dusche. Das Freizeitheim verfügt über Kaffeestation, WLAN, Bibliothek und Lädchen, Sitzgruppen, Streichelgehege. Ein hauseigenes Hallenschwimmbad steht ebenfalls zur Verfügung.



Ev.-Luth. Landesjugendpfarramt Sachsen – Jugendarbeit Barrierefrei (JuB)

JuB – Jugendarbeit Barrierefrei ist ein Arbeitsbereich des Ev.-Luth. Landesjugendpfarramtes Sachsen. Wir wollen, dass junge Menschen mit und ohne Behinderung gemeinsam aufwachsen. Sie sollen die Gesellschaft gemeinsam gestalten. Junge Menschen, egal ob mit oder ohne Behinderung sollen erleben, wie Gemeinschaft gelingen kann.

Finanzierung:

Unsere Freizeiten kosten Geld. Darin enthalten sind die Verpflegung, Übernachtung, Fahrt, Ausflüge und Programm. Am Geld soll die Teilnahme nicht scheitern. Bitte sprechen Sie uns an. Wir können vieles möglich machen.

Assistenz:

Unsere Freizeiten leben vom Miteinander junger Menschen mit und ohne Behinderung. Die Assistenz für die Jugendlichen übernehmen andere Jugendlichen, welche ebenfalls als Teilnehmende mitfahren.

Kontakt / Anmeldung:
Ev.-Luth. Landesjugendpfarramt
Sachsen
Jugendarbeit Barrierefrei
Caspar-David-Friedrich-Str. 5
01219 Dresden
Tel.: 0351 46 92 410
E-Mail: jub@evlks.de
www.jub-sachsen.de

Sei auf Draht – fahre Rad.

Datum: 01. Mai bis 03. Mai 2026

Ort: Colditz

Kosten: 120 €

Du willst gern deinen Rollstuhl für eine Zeit tauschen? Mit einem Rollfiez? Das ist eine Kombination aus Rollstuhl und Fahrrad. Du fährst gern Rad? Aber der Straßenverkehr macht dir zu viel Mühe? Wir wollen gemeinsam an einem Wochenende unterwegs sein. Wir wollen kleine Strecken fahren.

Mit unseren Tandems und unserem Rollfiez.

Natürlich kannst du mit deinem eigenen Fahrzeug dabei sein. Wir wollen die fröhliche Gemeinschaft erleben.

Väter-Kinder-Tage Auf nach Pomßen

Datum: 14. Mai bis 16. Mai 2026

Ort: Kamenz

Kosten: 30 €

Gute Gewohnheiten soll man schützen! Das tun wir. Wir treffen uns wieder zum Campen. Zum Reden, Essen, Wandern, Spielen. Zeit haben ist wichtig. Zeit nehmen ist schwierig. Wir fragen uns: Was macht die Zeit mit uns?

Was machen wir mit der Zeit? Deswegen wollen wir die Zeit an diesem Wochenende genießen. Männer mit ihren Kindern können so eine gute Gemeinschaft haben. Wir sind auf einem schönen Pfarrhof. Übernachtet wird im mitgebrachten Zelt, Wohnwagen, Auto ... Es wird gut!

Kinderwoche Es gibt immer was zu entdecken.

Datum: 04. Juli bis 08. Juli 2026

Ort: Martin-Luther-King-Haus Schmiedeberg

Kosten:(gefördert durch Aktion Mensch)

135 € / 90 € für Geschwister·kinder

Dieses Mal sind wir zur Kinderwoche in Schmiedeberg.

Wir werden gemeinsam Bergbau entdecken.

Vielleicht finden wir auch einen Schatz.

Mit der Kleinbahn rattern wir durch die Landschaft.

Wir werden in Gottes schöner Natur unterwegs sein.

Und wir werden Gott näher kennenlernen.

Possenhain klitzeklein 6.0 Noch nie in Possenhain gewesen?

Datum: 12. Juli bis 18. Juli 2026

Ort: Possenhain

Kosten: Jeder gibt, so viel er kann oder was es ihm wert ist. Jesus ist in unserer Mitte. Wir müssen nur zu zweit oder zu dritt sein. Deshalb wollen wir gemeinsam leben. Wir werden auch zusammen beten und singen. Es gibt ein Holzhaus in einem Garten. Man kann aber auch im Garten schlafen. Oder man schläft irgendwo in einem Zelt. Jeder soll etwas Geld geben. Nicht jeder hat Geld übrig. Auch das ist okay. Es gibt keinen festen Start und kein festes Ende. Ihr könnt auch eure Kinder mitbringen.

Auf zur Ostsee-Insel Rügen Sommerfreizeit für Jugendliche von 13 bis 27 Jahren

Datum: 04. August bis 11. August 2026

Ort: Sellin (Insel Rügen)

Kosten: 450 €

Sommer, Sonne, Strand ...Wir fahren zur Ostsee auf die Insel Rügen. Noch nie war JuB auf der Insel Rügen.

Hast du schon etwas vom Rasenden Roland gehört?

Oder kennst du die Kreidefelsen? Sei gespannt!

Wir wollen die Insel ein wenig erkunden.

Wir wollen zusammen singen, beten und spielen.

Und wir wollen Geschichten aus der Bibel hören.

Wir wollen einen Tagesausflug unternehmen.

Spätlese für Menschen mit und ohne Einschränkungen für alle ab 27 Jahren In der schönen Oberlausitz

Datum: 10. Oktober bis 15. Oktober 2026

Ort: Bildungsgut Schmochtitz bei Bautzen

Kosten: 410 € (bei Förderung durch Aktion Mensch)

Die Oberlausitz ist eine Reise wert. Sie hat viele Traditionen.

Wir werden Umgebendehäuser kennenlernen.

Außerdem werden wir Geschichten und Sagen hören.

Wir besuchen auch Bautzen.

Das ist die alte Hauptstadt von der Oberlausitz.



Freundeskreistreffen Zeit für Gemeinschaft

Datum: 24. Oktober 2026

Ort: Jugendkirche Dresden

Kosten: 15 €

Wir wollen Zeit haben. Zeit für Gemeinschaft.
Zeit für Gespräche.

Wir wollen Zeit haben zum Feiern vom Gottesdienst.
Und zum Singen und Essen zusammen.

Alle, die JuB mögen, können kommen. Du kannst auch Familie
mitbringen. Oder Freunde.

Der JuB-Beirat Mitdenken. Mitmachen. Mitreden.

Im Frühjahr wollen wir uns irgendwo in Sachsen treffen.
Wir wollen miteinander reden und was erleben.

31. Mai 2026: Frühjahrs-Beirat

Im Herbst arbeiten wir aktiv an Plänen und beraten
darüber. Wir wollen die Arbeit von JuB gut planen.

7. bis 8. November 2026: JuB-Arbeitstagung im Storchennest
Radeberg (Gefördert über Kinder- und Jugendplan des
Bundes)

Wir wollen miteinander leben. Und arbeiten.
Egal ob jemand behindert ist. Oder nicht. Dafür tun wir sehr
viel. Das schaffen wir aber nicht allein. Viele junge Menschen
helfen uns. Sie denken mit. Sie planen mit.
Sie kommen zu Veranstaltungen. Sie helfen.

Alle diese Jugendlichen treffen sich zweimal im Jahr.
Sie bilden dadurch ein Gremium.

Das nennt sich Beirat von JuB. Wir besprechen Probleme.

Wir besprechen Themen. Wir planen Veranstaltungen.
Wir reden darüber, was wir wollen. Es kann jeder kommen,
der mitdenken, mitmachen und mitreden will. Es kann jeder
kommen, dem die Arbeit von JuB wichtig ist.

Silvester

Keine Angst vor dem neuen Jahr.

Datum: 29. Dezember 2026 bis 2. Januar 2027

Ort: Bethlehemstift, Hohenstein-Ernstthal

Kosten: 300 € (bei Förderung über Kinder- und Jugendplan
des Bundes und Aktion Mensch)

Immer im Dezember hört ein Jahr auf. Immer im Januar be-
ginnt ein neues Jahr. Ein ewiger Kreislauf?

Auf keinen Fall. Denn ein einzigartiges Jahr geht zu Ende.
Und ein neues, hoffentlich vor allem schönes Jahr beginnt.
Das wollen wir gemeinsam feiern. Wir nehmen fröhlich Ab-
schied. Und wir freuen uns auf das, was vor uns liegt.

Und das Wichtigste ist:

Wir gestalten diesen Wechsel gemeinsam.





Besondere Menschen

Wilma Glodean Rudolph eine Läuferin

Ich möchte euch von Wilma Glodean Rudolph erzählen. Sie war meiner Meinung nach nicht nur eine erfolgreiche Sportlerin, sondern auch eine sehr beeindruckende Frau.

Wilma wurde 1940 in den USA (Tennessee) geboren und hatte es als Kind ziemlich schwer. Aufgrund einer Kinderlähmung konnte sie lange Zeit nicht richtig laufen, und viele glaubten, sie würde nie wieder richtig gehen können. Doch Wilma gab nicht auf.

Mit viel Kraft und Unterstützung von ihrer Familie, lernte sie wieder zu laufen und

wurde später sogar eine der schnellsten Frauen der Welt.

Bei den Olympischen Spielen 1990 gewann sie drei Goldmedaillen. Sie wurde eine Weltberühmtheit.

Was ich jedoch besonders an ihr bewundere, ist dass sie ihren Erfolg nicht nur für sich selbst genutzt hat. Sie setzte sich ein, dass behinderte Menschen mehr gesehen und respektiert werden.

Mit ihrer Geschichte wollte sie zeigen, dass jeder Mensch, egal welche Schwächen oder Erkrankungen man hat, etwas

erreichen kann.

Sie besuchte Schulen, sprach mit jungen Menschen und machte ihnen Mut, an sich zu glauben. Denn sie sehen nicht nur ihre Krankheit, sondern können Großes bewirken.

Für mich ist Wilma Rudolph ein echtes Vorbild. Ihre Geschichte zeigt mir, dass man mit Mut, Herz und Willenskraft nicht nur sein eigenes Leben verändern kann, sondern auch das vieler anderer.

Sie gab Menschen eine Stimme, die von der Gesellschaft leider nicht gehört wurden.

Dass macht sie für mich zu einer wahrhaftigen Besonderheit.

Sarah Bittdorf, Chemnitz

Meine Taufe am 31.08.2025

Ich habe mein Leben Jesus übergeben

Hätte mir vor 2 Jahren jemand gesagt, dass ich mich dieses Jahr taufen lassen werde, ganz ehrlich, ich hätte es nicht geglaubt.

Apropos geglaubt... ja, mein Glaube und mein Wissen um Jesus hat mich zu diesem Schritt gebracht.

Mein Weg zu Jesus war sehr steinig und wir haben gemeinsam einige Anläufe gebraucht um zueinander zu finden.

Wie bei vielen Menschen war es auch bei mir so, dass ich in meiner Kindheit keinerlei Zugang zur Kirche oder gläubigen Personen hatte. Dies gab mein Umfeld einfach nicht her.

Aus dem „Nichts“ heraus (heute weiß ich, es war Jesus der bei mir anklopfte), hatte ich als junge Frau eine Begegnung mit einem Christen, der mich einlud, mal mit in seine Gemeinde zu kommen. Dort wurde ich so herzlich und selbstverständlich aufgenommen, dass diese für mich ein Jahr lang eine feste Institution wurde. Mein Verlangen Jesus (Gott) kennenzulernen wurde geweckt und (so glaube ich heute) war es für meinen heutigen Glauben der Grundstein.

Leider konnte ich diese „Begierde“ nach Jesus und das Verlangen nach seiner

Nähe, auf Grund meines Umzuges, nicht festigen in meiner neuen Heimat.

Mein neues Umfeld war geprägt von Atheisten, was mich leider wieder entfernte von Jesus.

Wenn ich heute auf diese Jahre zurückblicke, weiß ich, dass Jesus mich immer getragen, geliebt und begleitet hat, wofür ich unendlich dankbar bin.

Da wir wissen, dass Jesus seine Schäfchen gern um sich hat, wurde das „Klopfen“ an meiner Tür vor einigen Jahren wieder lauter, ich spürte, dass mich da jemand ruft. Es gab immer wieder Momente, wo ich Jesus so stark spürte, dass ich vor ca. 5 Jahren angefangen habe mich wieder auf den Weg zu machen, um rauszufinden, was da in mir arbeitet. Mein Leben war geprägt von Unzufriedenheit und ganz vielen Lebensfragen.

Zu dieser Zeit kam eine Bekannte ins Spiel, welche mir fast nebenbei die „Freie evangelische Gemeinde“ in Dresden empfahl. Nach einigen Anläufen und großer Neugier was mich da erwarten könnte, nahm ich an verschiedenen Veranstaltungen, Gottesdiensten und persönlichen Gesprächen teil, wonach ich dann tatsächlich erst einmal noch mehr Glaubensfragen und Bedenken hatte als vorher. Dieser Situation

wollte und musste ich mich stellen, indem ich „dran“ blieb.

Es ist unglaublich wie Jesus einen führt, denn mehr und mehr festigte sich mein Glauben und mein Wunsch, mich taufen zu lassen, wurde immer stärker.

Ich wollte durch und durch mein Leben mit Jesus bestreiten und somit mein Christ-Sein bejahen.

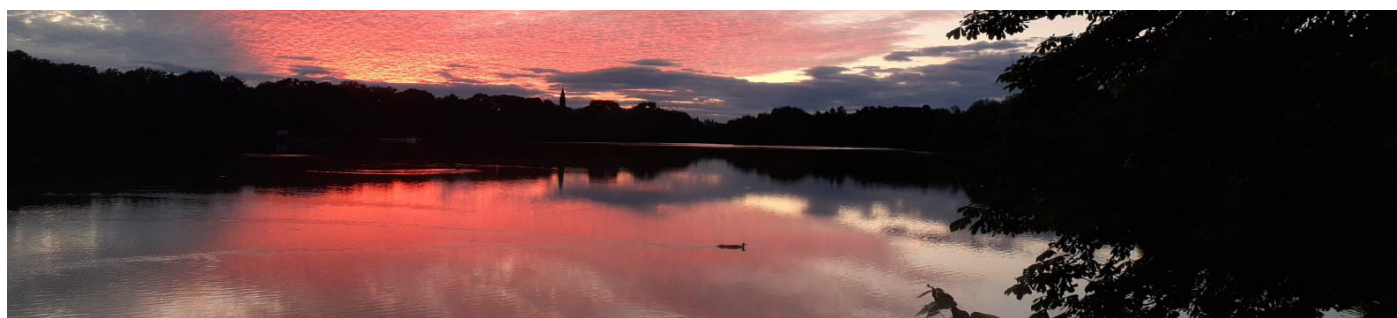
Ich habe Jesus mein Leben übergeben und habe dies durch die Taufe vor der Gemeinde und vor Jesus bekannt.

Ich hatte großen Respekt vor der Taufe, bin aber sehr dankbar dafür, dass ich getragen und behütet diesen Schritt gegangen bin.

Mein Bekenntnis zum Glauben, meine Zugehörigkeit zu Jesus und meine Aufnahme in die christliche Gemeinde gibt mir Halt und Kraft, sowie ein Zuhause.

Es wird mir definitiv nicht immer und vollumfänglich gelingen, jeden Tag diesen Glauben zu leben, sei es durch äußere Umstände oder durch mein eigenes Handeln, aber ich weiß, dass da jemand ist, der mich immer und immer wieder aufhängt und das ist es Wert, um am Ende bei „IHM“ anzukommen und dies ist doch ein Ziel (Ewigkeit), was uns niemand außer Jesus anbieten kann.....Halleluja.

Britta Soppala, Dresden





Weihnachten in unserer Familie Eine wirkliche Geduldsprobe

Was Weihnachtliches sollte in der Palme stehen – ja was? Geschichten darf man nicht so einfach abdrucken und viele kennen sie sowieso schon, zumindest die guten. Da bekam ich den Hinweis: Erzähl doch mal, wie es bei euch zu Hause ist, wie Ihr mit euren 6 Kindern Weihnachten feiert. Das war eine gute Idee und ich erzähle einfach, wie es war und heute noch zum Teil ist – denn die Kinder sind inzwischen alle erwachsen und haben teilweise selbst Kinder. Trotzdem ist unsere Weihnachtsstube am Heiligen Abend und auch über die Feiertage gut gefüllt.

Gehen wir mal 25 Jahre zurück, also so um das Jahr 2000. Da war unsere Jüngste 19 Monate und ihre 5 Brüder zwischen 5 und 16 Jahren alt. Ihr könnt euch vor-

regung gabs genug. Und das eigentliche Fest wollte ja auch vorbereitet sein: Einkaufen, Essen, Getränke, Säubern, Geschenke einpacken, Baum besorgen. Aber nun lassen wir mal die Tage vor Weihnachten ruhen und schauen mal, was in unserer Familie zum Heiligen Abend passierte. Ab dem Vormittag war die Weihnachtsstube für alle tabu, verbotene Zone. Der Papa durfte noch den Weihnachtsbaum aus der Garage holen und in die Stube stellen – wie immer ein perfekter Baum, aber Mutti hatte meistens etwas daran auszusetzen. Papa sagte immer: e scheenes Baaml, is das ni e scheenes Baaml. Mutti waren manche Äste zu lang oder es fehlte was in der Mitte. Zum Schmücken durfte immer eins von den Kindern der Mutti helfen und alle waren gespannt, was die Zwei aus diesen Baaml



stellen, welche Aufregung in unserer Familie herrschte. Da waren Geschenke zu besorgen, bzw. zu basteln, Plätzchen wurden gebacken, der Adventskalender war auch jeden Tag für eine Überraschung gut – bei uns war im Türchen immer was für alle drin – z.B. Lagerfeuer, Schlittenfahrt im Hof und Ort an der Autohängerkupplung, gogeln mit Kerzenresten auf dem Kuchenbrett, Döneressen, Filmabend usw.. Ja dann waren auch die üblichen Weihnachtsfeiern im Kindergarten, den Schulen, Kirchgemeinde, Fußballclub, Musikschule und und und. Nicht zu vergessen die Krippenspielproben und musikalischen Aktivitäten in der Gemeinde mit vielen Proben und Aufführungen – jeder war irgendwo mit beteiligt oder musste irgendwohin gefahren werden. Also Auf-

gemacht haben. Auch die Weihnachtskrippe wurde aufgestellt, sie will uns erinnern, warum wir Weihnachten feiern. Aber da mussten wir uns alle noch in Geduld üben. Schon bald am Nachmittag ging es in die Kirche – Krippenspiel für die Familien mit kleineren Kindern – da waren auch von uns welche dabei – Krippenspiel der Jungen Gemeinde – da waren auch von uns welche dabei – musikalische Christvesper – da war Mutti dabei. So zog vom frühen Nachmittag bis zum Abend der Sinn von Weihnachten in unser Leben ein – mal mehr, mal weniger – immer aber mit viel Lob für die Auftritte beim Krippenspiel, manchmal auch viel Trost bei Versprechen und nachfolgenden Tränen. Wieder zu Hause, mussten wir ja noch auf die Mutti warten – und das konnte dauern.

Eine schöne Idee, um diese Zeit zu füllen, war Leute zu beschenken, die arbeiten müssen. Kleine vorbereitete Säckchen haben wir zum letzten Zug gebracht und auch unseren heißgeliebten Pferdekutscher ein Geschenk gebracht. Manchmal haben wir sogar einen Weihnachtsmann durch den Ort huschen sehen.

Wieder zu Hause, war dann auch Mutti da und wir freuten uns zunächst auf die heißen Würstchen mit Kartoffelsalat, Cola und Fanta und der Papa auf ein kühles Bier. Ja, nun sollte es aber endlich in die Stube gehen, die Spannung stieg ins unermessliche. Doch da mussten von Mutti noch letzte Vorbereitungen getroffen werden, Geschenke unterm Baum gelegt, ein großer Naschteller gefüllt und manche Kleinigkeit noch erledigt werden. Zu guter letzt wurden die Kerzen am Baaml angezündet – wir haben immer Wachskerzen – und endlich öffnet sich die Tür.

Zunächst wurde Mutti und das beteiligte Kind für das scheene Baaml gelobt. Dann staunten alle über die vielen Geschenke und jeder hoffte natürlich auf das Besondere von seinem Wunschzettel. Da waren viele Päckchen und Kartons, was man sich bei so einer großen Familie auch vorstellen kann. Es sind ja nicht nur die Eltern, die die Kinder beschenken, sondern auch umgedreht. Dann sind da noch Großeltern, Paten und noch so manche zusätzliche Überraschung. Und die Kinder untereinander haben auch gewickelt. Jetzt denkst du, stürzen sich alle auf die Geschenke – nein, da haben wir im Familienrat Vorsorge getroffen. Erstmals kam ein großer Würfel auf den Tisch. Bei der 1, der 3 und der 6 durfte man ein Geschenk für jemanden raussuchen – die Namen standen drauf. Bei der 2 durften sich alle etwas vom Naschteller nehmen. Bei der 4 konnte man ein schönes Erlebnis aus dem letzten Jahr oder besonders aus der Adventszeit erzählen. Und bei der 5 haben wir unsere musikalischen Begabungen mit Flöte, Klavier, Gitarre und Gesang getestet. Ihr könnt euch vorstellen, dass der Abend gut gefüllt war, zumal wir auch bei jedem Geschenk zugeschaut haben, wie es ausgepackt wurde. So konnte jeder an der Freude des anderen teilnehmen. Papa hatte vorsorglich einen großen Bananenkarton in die Stube gestellt, damit das viele Geschenkpapier nicht kreuz und quer herumlag. Wenn alles verteilt, man sich gegenseitig bedankt und vor allem sich gefreut hat, begann das große Spielen und Lesen. Die Eltern waren meistens geschafft, aber glücklich. Gott hat ihnen eine große Familie geschenkt und er hat sich mit dem Jesuskind selbst zum Geschenk gemacht für jedem von uns.

Bernd Grohmann, Moritzburg



Pädagogik mal anders

Die (mehrere)Don Bosco Zirkus in Deutschland

Ich absolviere in diesem Schuljahr ein Bundesfreiwilligen Dienst im Don Bosco Zirkus Giovanni in Bamberg, komme aber ursprünglich aus Chemnitz und habe dort ehrenamtlich im Don Bosco Zirkus Birikino gearbeitet.

Der Zirkus in Bamberg ist deutlich größer und bekannter, darum kommt jede Schulwoche eine Schulklasse (meist Grundschüler) zu uns ins Zelt und gemeinsam trainieren wir 8 verschiedene Diszipli-

Selbstwirksamkeit und Selbstwertgefühl erwerben und bestärken. Unser Ziel der Woche ist erreicht, wenn wir ein wunderschönes Erlebnis für die Kinder geschaffen haben, an das sie sich lange erinnern.

Zusätzlich zu diesem Schulprojektwochen (SPW) gibt es im Zelt 5 Nachmittagstrainings für jede Altersklasse von Kids (8-12) zu Teens (13-15) zu Jugend (16-18). Natürlich gibt es auch Trainings für Erwach-

Frühjahr.

Daher besteht das Training übers Jahr aus drei Teilen.

Anfang des Schuljahres ist eine Ausprobierphase, heißt, wir als Trainer bieten Disziplinen an und die Kinder können zwischen denen wechseln. Im Herbst legen sich die Kinder auf zwei Disziplinen fest, die sie intensiver trainieren und damit dann April/Mai auftreten. Am Ende des Schuljahres ist wieder freies Training, also jeder macht das worauf er/sie an diesem Tag Lust hat. Auch im Nachmittagstraining ist es wichtig, allen Kindern eine möglichst tolle Zeit zu schenken.

In Chemnitz der „Birikino“ ist deutlich kleiner und hat dadurch andere Möglichkeiten. Dort finden auch SPWs statt, jedoch nicht so oft wie in Bamberg, was sehr schade ist. Dafür gibt es 3-4 Training a 2,5h die Woche, die ohne Anmeldung und ohne Mitgliedschaftsbeitrag laufen. Somit erreichen wir auch Kinder aus einkommensschwachen Familien. Im Birikino können die Kinder bei jedem Training wählen, was sie machen wollen. Je älter die Kinder desto mehr Freiraum wird ihnen gelassen. Dort trainieren wir nicht speziell auf eine Show, sondern übers Jahr verteilt auf verschiedene Shows hin.

Seit ich vor drei Jahren mit Zirkus angefangen habe, bin ich fasziniert. Durch Zirkus wird ein anderer Zugang zu Kindern erreicht und so können Fähigkeiten spielerisch erlernt werden. Jedes Kind darf im Zirkus so sein, wie es ist. Das macht es für uns als Trainer zwar manchmal herausfordernd, jedoch können wir so jedes Kind auf seiner/ ihrer Ebene erreichen. Es ist uns wichtig, dass jedes Kind das Training und auch die Show mitgestalten kann. Kein Kind wird zu etwas gedrängt, so können wir individueller auf die Kinder eingehen. Oft bekommen wir das Feedback von den Lehrern, dass sie durch die SPWs ihre/seine Kinder besser verstehen und so individueller auf sie eingehen können.

Elisabeth Bodenschatz, Bamberg



nen von denen die Kinder sich 2 aussuchen können, um am Ende der Woche eine kleine Show für die Eltern zu geben. Auch wenn es so scheint, ist unser Ziel als Trainer nicht eine möglichst gute Show zu erstellen, uns ist wichtig, dass alle Kinder Freude an der Woche haben und auch Fähigkeiten wie Teamgeist, Vertrauen und Teilhabe bestärkt werden. Bei uns steht im Vordergrund, dass die Kinder

sene und auch Elter-Kind-Trainings und vieles mehr, diese lasse ich hier außen vor. Die Trainings laufen wie bei einem Verein, die Kinder melden sich an und bezahlen monatlich einen Betrag. Sie sind sogar so beliebt, dass es eine Warteliste gibt, daher können Kinder nur zu einem Training in der Woche a 1,5h kommen. In den Nachmittagstrainings wird auch auf eine Show hintrainiert, diese ist ca. im





In jedem Jahr bin ich für ein paar Tage in der Christusbruderschaft Selbstz. Ich darf an dem Leben teilnehmen, mit beten, mit arbeiten, mit in der Gemeinschaft sein. In dem Jahr war es das 17. oder 18. Mal.

Eine Zeit in der ich für mich sein kann und mit eingebunden bin in den Tagesablauf. Für mich eine sehr bewusste Zeit. In den Jahren lernte ich die Schwestern kennen, erfuhr wo sie im Laufe der Jahre in einem Konvent lebten. Von einigen hörte ich von ihrer Zeit in Afrika, wie viel Kraft das Leben dort forderte, aber auch wieviel Freude sie dort erfuhren. Auch, jetzt wo keine Schwester mehr dort ist, begleiten sie das Projekt weiter.

Heike Priebe Chemnitz

Ein Häuschen

2004 sandte unsere Community anfrage von Bischof Manase Buthelezi aus der Evang.- Lutherischen Kirche von Südafrika drei unserer Krankenschwestern ins Zululand, damit sie sich der an Aids erkrankten Menschen annehmen.

Zwei von ihnen hatten bereits langjährige Afrikaerfahrung. Dort in einem ländlichen Gebiet begannen sie, sich um die Infizier-

ten und ihre Angehörigen sowie um die Waisenkinder zu kümmern. Sie setzten örtliche Pflegehelferinnen ein, die in den zerstreuten Siedlungsgebieten nach den Kranken schauen, und bauten nach und nach einen sozial-medizinischen Hilfsdienst auf. Durch Spenden aus Deutschland wurde es 2010 möglich, ein Care-Center neben dem Kirchlein und bei der ambulanten Klinik in Swart Mfolozi zu errichten.

2017 übernahmen die südafrikanischen Schwestern der Kenosis-Kommunität von uns diese Arbeit. Zusätzlich begannen sie mit einem Kindergarten. Im Februar dieses Jahres waren Sr. Christine und ich vier Wochen dort. Grund war der Wechsel in der Leitung des Projektes. Wir wurden gebeten, den Wechsel in der Führung des Projektes zu begleiten.

Neuer Leiter ist jetzt Pastor Khumalo, der mit seiner Frau und ihrem jüngsten Sohn aus dem Großraum Durban nach Swart Mfolozi gekommen ist. Bei unserer Ankunft dort hat uns der desolate Zustand des ehemaligen alten Farmhauses, in das die Familie eingezogen ist, sehr betroffen gemacht. Das alte Gebäude hat viele Risse, es regnet hinein, weil das Dach kaputt ist. Es müsste von Grund auf reno-

viert oder ganz neu erstellt werden. Der ursprüngliche Feldweg zur Farm ist nicht mehr befahrbar, Überschwemmungen in der Regenzeit haben das verursacht. Deshalb muss man jetzt querfeldein zum Haus fahren. So haben wir überlegt, ob es nicht besser wäre, ein kleines Häuschen auf dem Gelände des Care-Centers zu bauen, anstatt das baufällige Farmhaus zu renovieren. Die Vorteile wären: Die Familie bräuchte kein zusätzliches Auto. Ein weiteres Argument ist: Ein Häuschen auf dem Gelände des Care-Centers wäre sicherer, denn die Kriminalität in der Gegend ist groß. Die Gartenhilfe und der Nachtwächter auf dem einsamen Farmgelände müssten dann nicht bezahlt werden.

Für das neuzubauende Häuschen brauchen wir Spender. Wir sind für alle dankbar, die dabei mithelfen wollen. Man könnte ein paar Steine oder eine Tür, ein Fenster, vielleicht sogar eine Wand spendieren, so dass Familie Khumalo gut wohnen kann.

(Zusätzlicher Vermerk: Afrika. Fürs Häuschen) weitere Infos: www.christusbruderschaft.de/de/verbunden-sein/#sudafrica

Sr. Klaudia Löffler

Mit freundlicher Genehmigung der Christusbruderschaft Selbstz.

FIJ - Weihnachten in Tansania

„Herr Janosch, wie geht man neue, große Dinge an? – Dazu ist es erst einmal wichtig, sich richtig zu positionieren und die Welt aus einer Perspektive zu betrachten. Also etwa im Liegen.“

M. Janosch ist ein deutscher Kinderbuchautor. Dieses Zitat passt gut als Überschrift für mein FIJ in Tansania. Aber was ist überhaupt ein FIJ? Und wo liegt Tansania? Ein FIJ heißt ausgesprochen: Freiwilliges Internationales Jahr und dies habe ich über das Leipziger Missionswerk in Tansania gemacht. Tansania gehört zu Ostafrika und liegt am Indischen Ozean und ist etwa 2,5-mal so groß wie Deutschland. Mein Einsatzprojekt lag im Norden von Tansania zur Grenze Kenia am Fuß des Berges Kilimanjaro. Dort habe ich bei einer Organisation gearbeitet mit den Namen HuYaMwi. HuYaMwi unterstützt besonders Waisen und Witwen, bezahlt das Schulgeld bis zu Universitätsgebühren, stellt den Familien Tier - Projekte zur Verfügung, um selbst Einkommen zu sichern oder baut gegebenenfalls neue Häuser, damit die Familie sicher leben kann. Mein FIJ war ein Jahr mit vielen Hochs und auch vielen Tiefs. Ein Tief war es, als mein Großonkel Joachim verstorben ist, und ich leider auch bei der Trauerfeier nicht dabei sein konnte. Als ich dann aber den Spendenzweck gehört habe und wo diese hingehen werden,

dachte ich mir, einen Lebenstraum für Joachim zu erfüllen werde. Sein Traum war es schon sehr lange die Partnergemeinden in Tansania zu besuchen. Gesagt getan! Mit einer Freundin habe ich festgestellt, dass einer dieser Gemeinden in der Nähe ihrer Einsatzstelle liegt. Also sind wir gemeinsam dort zwei Stunden hin spaziert, haben die Kirche besucht und dort gebetet. Eine kleine Überraschung war es, als wir auf den Altar einen Erzgebirgischen Schwibbogen gesehen haben. Sehr viel mehr

Weihnachten ganz ohne das drumherum kennen zu lernen. In Tansania gibt es nicht sowas wie Weihnachtskalender oder Weihnachtsmärkte. Kinder bekommen meistens entweder eine neue Schuluniform oder neue Hefte für die Schule. Das war es aber auch schon wieder. Ich persönlich habe Weihnachten mit anderen Freiwilligen meiner Organisation gefeiert. Wir haben zusammen Plätzchen gebacken, selbst eine kleine Andacht gehalten, bevor wir gewichtet haben.



habe ich insgesamt nicht an Weihnachtsdekoration gefunden. In Tansania ist zwar Weihnachten ein wichtiges Fest, dennoch liegt der Mittelpunkt bei der Geburt Jesu und nicht bei dem Rummel, welchen wir hier in Deutschland zum Beispiel haben. In diesem Jahr hatte ich die Chance,

Dieses Weihnachten war eines der Schönsten, welches ich erlebt habe. Allgemein lässt sich sagen, dass das Jahr in Tansania eines der beeindruckendsten war, welches ich erleben durfte.

Josephine Schwarze, Nordhausen



PALMWEDEL

**Ein Tropfen Liebe
ist mehr als ein Ozean
Verstand.**

Blaise Pascal

10 Jahre „Runder Tisch Inklusion“

Im Jahre 2015 traf sich eine Gruppe von Menschen, die irgendwo, irgendwie in der Evangelischen Landeskirche und der Diakonie auf inklusiven Wegen unterwegs sind.

Bei der Gründung mit dabei waren Vertreter des Landeskirchenamtes und vom Vorstand der Diakonie Sachsen. Mitglieder sind z.B. die Mitarbeiterinnen von JuB (Jugendarbeit Barrierefrei), Lehrkräfte von Bildungsträgern, Inklusionscoaches, Menschen aus der Gehörlosenseelsorge....

Die Aufgaben des Runden Tisches Inklusion sind: Anliegen des inklusiven Denkens voran zu treiben, Empfehlungen geben, Material sammeln, Fachtage und ähnliche Veranstaltungen durchführen, Handreichungen zu erstellen, Menschen miteinander zu verbinden...

Wichtige Meilensteine der 10 Jahre waren z.B. die Einführung der Homepage (<https://www.evks.de/handeln/gleichstellung-und-inklusion/inklusion>) vor Jahren. Im Moment ist eine Neuauflage in Arbeit. Dann wurde in einer Synode der Ev. Luth. Landeskirche das Thema Inklusion besprochen, es gab mehrere Fachtage.

Matthias Kipke, Helbigsdorf

Auf ein Wort: Alles auf Anfang

Die Zeiten bleiben spröde und aufgeraut. Was ist das nur für eine Zeit, dass Menschen, anstatt zur Besinnung zu kommen, immer aufgebrachter und einseitiger denken und reden. Wir können nur darauf achten, dass wir uns nicht weiter so spalten lassen, denn Angstmache und Katastrophenankündigungen werden insbesondere von den populistischen Parteien mit Vorliebe eingesetzt. Leider verfangen sie derzeit bei vielen Menschen. Da ist es gut, sich immer wieder klarzumachen: Die Zukunft steht in keiner Weise fest, wir werden sie, gemeinsam mit den Jüngeren, in die Hand nehmen und so gestalten, dass wir gut leben können. Natürlich ist das eine Herausforderung. Aber wem sollte es helfen, wenn wir die Zukunft in immer düsteren Farben schildern? Das wäre wie eine sich selbst erfüllende Prophezeiung.

Mit dem ersten Advent beginnt das neue Kirchenjahr – und lockt zu einem neuen Aufbruch. Noch im Dunkeln zünden wir die erste Kerze an. Es ist der Anfang einer Zeit der Erwartung und des Lichtes, das Schritt für Schritt heller wird.

„Bereitet dem Herrn den Weg!“ ruft Johannes der Täufer in der Wüste (Matthäus 3,3). Dieses Wort gilt auch uns: Nicht nur die Straßen und unsere Häuser und Wohnungen schmücken wir weihnachtlich, sondern auch unseren „Geist und Sinn“ bereiten wir vor. Es ist eine Einladung, das eigene Leben zu betrachten, Ballast abzuwerfen, loszulassen, was belastet, und Raum zu schaffen für Neues. Still und klar. Wir gehen auf Weihnachten zu und dürfen immer wieder neu anfangen – mit Gott, mit den Menschen um uns herum und in uns selbst. Advent ist gedacht als ein Atemholen im Inneren, ein Lauschen auf das, was kommen will. Gott selbst macht sich auf den Weg zu uns. Weihnachten ist nah: Alles auf Anfang!

(Eine schöne und besinnliche Zeit im Advent, ein frohes und gesegnetes Weihnachtsfest und einen guten Übergang und Anfang im Jahr 2026)

Pastor Christoph Tischmeyer,
Kirchengemeinde Angeln-Süd
Ortskirchen Tolk & Thumbby-Struxdorf

Einladung zum Landeskongress 2026

Der Landeskongress 2026 findet am Mittwoch, den 18. Februar 2026, von 9.30 – 16 Uhr in den Räumen der Jugendbildungsstätte „Weißer Hirsch“ in Dresden, Heideflügel 2 statt.

Bereits jetzt unsere herzliche Einladung!
(Das ist die offizielle Einladung)

Diesmal wollen wir uns mit dem Thema: „Klimawandel und Inklusion - ein Widerspruch?“ auseinandersetzen. Unterstützung erbitten wir von Fachleuten, die sich bereits intensiver mit Fragen zur Klimaveränderung, erforderlichen Schutzkonzepten bei Hitzewellen u.a. befasst haben. Im Moment sitzen Menschen mit Behinderung nicht mit am Tisch, wenn Pläne zum Klimaschutz gemacht und Entscheidungen getroffen werden. Menschen mit Behinderung müssten dabei als Experten einbezogen werden. Nur so könnte auch verborgene Diskriminierung verhindert und ihre Bedürfnisse berücksichtigt werden.

Auch beim Thema Klimagerechtigkeit ist das Motto der UN-Behindertenrechtskonvention zutreffend: Nichts über uns ohne uns.

Wir bitten um Anmeldung per Mail oder Telefon im CKV-Büro.

Bitte als Unkostenbeitrag pro Teilnehmer 8,00 € mitbringen.

Kalenderprojekt - Mitwirkung erbeten

Im neuen Jahr möchten wir einen Wandkalender in Größe A4 mit zwei Seiten pro Monat zusammenstellen und drucken lassen, wo sich Menschen mit und ohne Behinderung porträtieren lassen und das vorstellen, was sie besonders gern tun und sich dabei wohlfühlen, z.B. bei der Vorstellung ihres Hobbys oder von Besonderheiten, mit ihrem Haustier, beim Schnitzen, vielleicht an einem eher ungewöhnlichen Ort usw.. Der Phantasie sind keine Grenzen gesetzt.

Auf der Vorderseite vom jeweiligen Kalenderblatt soll großflächig ein Foto der vorzustellenden Person, etwa bei der Ausübung einer Tätigkeit, oder mit dem Lieblingstier u.a. und auf der Rückseite der Kalenderblätter der Vorstellungstext und z.B. ein Vers, ein Gedicht, ein Zitat als Lebensmotto u.a. gedruckt werden.

Der Kalender soll ein Beitrag sein, Vorurteile und Barrieren, besonders in den Köpfen, abzubauen und die Vielfalt in der Gesellschaft zu verdeutlichen.

Beim Seminar in Hohenstein-Ernstthal wurde das Projekt bereits beworben und angesprochen. Bitte überlegt selbst, was euch ausmacht, mit welcher Tätigkeit oder welchem Gegenstand oder Tier jeder porträtiert werden möchte, macht Fotos oder gebt Bescheid, wenn ihr Beratung braucht oder einen Fotografen. Wir freuen uns auf jede Meldung und Idee sowie die Bereitschaft, verbindlich den Kalender mit zu gestalten.

Christiane Ludwig, Heike Priebe

Kochbücher noch vorrätig!

Im CKV Büro besteht die Möglichkeit, in gewohnter Weise Kochbücher zu erhalten. Auf Wunsch werden diese zugeschickt.

IMPRESSUM

Herausgeber: Christlicher
Körperbehindertenverband Sachsen e.V.
Anschrift: CKV Sachsen e.V.,
Max-Schäller-Straße 3, 09122 Chemnitz
Telefon: 0371 / 33 42 13 3
www.ckv-sachsen.de
Bankverbindung: Bank für Kirche und
Diakonie / LKG Sachsen
IBAN: DE96 3506 0190 1611 7200 13
BIC: GENODE1DKD
Druck: www.wir-machen-druck.de
Zeichnungen/Bilder: Caroline Müller - Karl
Fotos: verschiedene Fotografen
Redaktionskreis: Christiane Ludwig,
Heike Priebe, Matthias Kipke,
Caroline Müller - Karl
(Die namentlich gekennzeichneten
Beiträge beinhalten die persönliche
Meinung der Verfasser.)